

Die Heiligen und ihre Klienten.

Zur Verwendung hagiographischer Quellen in der Alltagsgeschichte des Mittelalters *

CHRISTIAN KRÖTZL, TAMPERE

Im Jahre 1403 fiel in einer schwedischen Landgemeinde ein Kessel mit heißem Wasser vom Küchenherd, so daß die sechsjährige Cristina schwere Verbrennungen an den Beinen erlitt. Als nach fünf Tagen noch keine Besserung eingetreten war, legte man drei Lose in eine Schüssel: je eines für die Skulptur der Kreuzabnahme Christi im Dominikanerkloster Stockholm, für Birgitta von Vadstena sowie für Brynolph von Skara. Das Los der Kreuzabnahme Christi wurde durch das Mädchen selbst dreimal hintereinander gezogen, worauf die Mutter ein Votum abgab: sollte die Heilung eintreten, werde sie sowie ihre Tochter zum Danke eine Pilgerfahrt nach Stockholm unternehmen. Nach erfolgter Heilung erschienen beide in der Stockholmer Wallfahrtskirche und ließen ihre Erzählung notieren. Zwei Stockholmer Bürger bestätigten die Rechtmäßigkeit der Erzählung¹.

Ist diese, in einer Stockholmer Mirakelsammlung aus dem 15. Jahrhundert zu findende Erzählung ein Beispiel für den mittelalterlichen Alltag, eine mögliche Quelle zu seiner Erforschung? Oder ein singuläres, für den einzelnen Menschen sowie für die Gemeinschaft völlig aus dem Rahmen fallendes und damit nicht dem Alltag zuzurechnendes Geschehen? Was sagt sie aus? Sind hagiographische Quellenbelege überhaupt für die Erforschung des Alltags verwendbar? Oder handelt es sich nur um die geringfügig variierte Wiedergabe von Topoi aus Spätantike und Frühmittelalter, die vielleicht allgemeinere mentale Muster wiedergeben, jedoch nicht als repräsentativ für den Alltag ihrer Abfassungszeit gelten können?

Das hagiographische Quellenmaterial kann quantitativ – d. h. bezüglich der überlieferten Menge an Texten – als eine der reichsten Quellengattungen des Mittelalters angesehen werden und lohnt schon deshalb eine nähere

* Überarbeitete und ins Deutsche übersetzte Fassung eines Vortrages am 'International Medieval Congress', Leeds, Juli 1994.

¹ *Miracula Defixionis Domini*, ed. T. LUNDÉN, in: Göteborgs Högskolas Årsskrift 1949:4 (1950), S. 50–52.

Beschäftigung². Gerade für aktuelle Fragestellungen und Bereiche der Geschichtswissenschaft, wie die Mentalitäts- und Alltagsgeschichte, können die hagiographischen Quellen wesentliche Aufschlüsse liefern. Selbst für die Ereignis- und Rechtsgeschichte oder die Geschichte kirchlicher und weltlicher Institutionen sind die Aussagemöglichkeiten keineswegs als erschöpft zu betrachten³. Die jahrzehntelange, mit quellenkritischen Argumenten begründete Geringschätzung des hagiographischen Materials kann als überholt angesehen werden.

Allgemein anerkannte Auswertungskriterien für hagiographische Quellen existieren jedoch nicht, und selbst über den Quellenwert der verschiedenen hagiographischen Untergattungen besteht weitgehende Uneinigkeit. Es ist zwar wichtig, diese Probleme, Desiderata und unterschiedlichen Wertungen zu konstatieren und zu berücksichtigen, sie sollen jedoch der Verwendung der Quellen nicht im Wege stehen, ebensowenig wie unterschiedliche Ansätze die Untersuchung der Alltagsgeschichte an sich verunmöglichen⁴.

² Neuere Einschätzungen sehen in der Hagiographie gar ein "Hoffungsgebiet der Geschichtsforschung". G. SCHEIBELREITER, Das Wunder als Mittel der Konfliktbereinigung, in: AKG 74 (1992), S. 257. Zu Heiligenkult und Hagiographie im allgemeinen s. S. BOESCH GAJANO (ed.), *Agiografia altomedioevale*, Bologna 1976; S. WILSON (ed.), *Saints and their Cults. Studies in Religious Sociology, Folklore and History*, Cambridge 1983; P. DINZELBACHER & D.R. BAUER (edd.), *Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart*, Ostfildern 1990; F. LOTTER, Methodisches zur Gewinnung historischer Erkenntnisse aus hagiographischen Quellen, in: HZ 229 (1979), S. 298–356; J. DUBOIS, Hagiographie, in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*, t. XXIII, Paris 1990, col. 40–56; *Lexikon des Mittelalters*, Bd. III, col. 1840 ff.

³ Als umfassende Würdigung der Bedeutung von Heiligenverehrung und Hagiographie für die politische Ereignisgeschichte s. den Konstanzer Tagungsband J. PETERSOHN (ed.), *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter* (Vorträge und Forschungen, Bd. XLII), Sigmaringen 1994.

⁴ Zur methodisch-theoretischen Eingrenzung des mittelalterlichen Alltags s. insbesondere H.-W. GOETZ, *Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie-Methoden-Bilanz der Forschung*, in: *Mensch und Objekt in Mittelalter und früher Neuzeit. Leben-Alltag-Kultur* (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit Nr. 13 = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 568), Wien 1990, S. 67–99. Zur Alltagsgeschichte im allgemeinen s. A. LÜDTKE (ed.), *Alltagsgeschichte*, 1989; G. JARITZ, *Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters*, Köln-Wien 1989; H. KÜHNEL (ed.), *Alltag im Spätmittelalter*, Graz 1984.

Bei der Alltagsgeschichte stellt sich in besonderem Maße und gerade für das Mittelalter das Problem der geeigneten Quellen. Von zentraler Bedeutung ist dabei deren Intention oder vielmehr fehlende Intention: Keine Quelle des Mittelalters wollte den Alltag an sich dokumentieren. sämtliche geeignete Quellen hatten eine andere Zielsetzung als die Darstellung oder Beleuchtung des Alltags. Diese an sich banale quellenkritische Feststellung ist jedoch gerade bei der Verwendung der hagiographischen Quellen in besonderem Maße zu berücksichtigen. Im Gegensatz zu manchen anderen, für die Alltagsgeschichte geeigneten Quellengattungen, deren Intentionalität als eindimensional angesehen werden kann – wie im Falle von Gerichtsprotokollen oder pädagogischen Anweisungen – ist bei den hagiographischen Quellen von einer vielschichtigen und bei jedem Text von neuem festzulegenden Intentionalität auszugehen. Von wesentlicher Bedeutung ist bei der alltagsgeschichtlichen Auswertung hagiographischer Quellen auch die Berücksichtigung einer eingehenden mediävistischen Quellenkritik, ohne die sich Intentionen der Quelle gar nicht festlegen lassen⁵.

QUELLEN

Als hagiographische Quellen bezeichnet man im allgemeinen jene Texte, die zur Förderung, Verbreitung und Propagierung des Kultes von Heiligen entstanden. Wie der Heiligenkult an sich sind auch hagiographische Quellen ebenso alt wie das Christentum selbst. Dabei ist als Frühform – neben der Bibel – vor allem auf die frühchristliche Apokryphenliteratur zu verweisen⁶.

Den Begriff des Heiligen möchte ich in diesem Zusammenhang ausdrücklich nicht von der tatsächlich erfolgten päpstlichen Kanonisation abhängig machen. Das päpstliche, ab 1234 kanonisch verankerte Vorrecht der Heiligsprechung stellte eine späte Stufe der Entwicklung dar und ist zudem für unsere Fragestellung nur von untergeordneter Bedeutung: Für

⁵ Zu den Intentionen alltagsgeschichtlicher Quellen sowie zum Postulat einer eingehenden Quellenkritik s. GOETZ, *Geschichte des mittelalterlichen Alltags*, S. 87. Zur Quellenkritik, insbes. zur Frage der Manuskriptüberlieferung s. M. HEINZELMANN (ed.), *Manuscripts hagiographiques et travail des hagiographes* (Beihefte der Francia, Bd. 24), Sigmaringen 1992.

⁶ Ein Eingehen auf die zahlreichen vor- und außerchristlichen Vorgänger und Parallelen – in den antiken Religionen, im Hinduismus, im Islam – erübrigt sich in diesem Zusammenhang.

die Alltagsgeschichte sind Texte zu nicht päpstlich kanonisierten Heiligen sowohl vor als auch nach 1234 von ebenso großem Interesse⁷.

Im Hinblick auf ihre alltagsgeschichtliche Verwendbarkeit bestehen bei den hagiographischen Quellen bedeutende Differenzen. Dabei lassen sich – neben der Berücksichtigung der üblichen mediävistischen Quellenkritik – folgende Kriterien bzw. Fragestellungen anführen:

- Zeitpunkt und Ort der Entstehung bzw. Kompilation;
- zeitlicher Abstand zum beschriebenen Vorgang;
- geographischer Abstand (des Abfassungsortes) zum Handlungsort;
- Einschätzung und Hintergrund des jeweiligen Autors bzw. Kompilators;
- Auftraggeber und Benutzer des Textes;
- explizite und implizite Funktionen des Textes zum Zeitpunkt seiner Abfassung, wie z. B. liturgischer Gebrauch im Kloster bzw. beim Weltklerus, Lesung, private Andacht;
- Stellung im Rahmen eines Kanonisationsprozesses, d. h. Stadium des Prozesses zum Zeitpunkt der Textentstehung;
- Ausmaß der bewussten und unbewussten Verwendung von Vorlagen;
- Ausmaß und Art der Kürzung sowie Stilisierung;
- soziales und kirchengeschichtliches Umfeld, Kontext der Entstehung.

Diese Liste ist als idealtypisch anzusehen. Bei vielen Texten wird sich ein Großteil der Fragen nicht beantworten lassen; sie sollten jedoch zumindest gestellt werden.

Ein wichtiger Gesichtspunkt ist zudem die Art der alltagsgeschichtlichen Aussagen, die man erhalten möchte. Dabei lassen sich zwei Hauptmöglichkeiten postulieren:

- konkrete Informationen zu beschriebenen Verhaltensweisen aufgrund

⁷ Grundlegend zu Heiligenkult und Kanonisation A. VAUCHEZ, *La sainteté en Occident aux derniers siècles du moyen âge d'après les procès de canonisation et les documents hagiographiques* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome. t. 241), Rom 1988. Zur Entwicklung des Kanonisationsverfahrens s. zudem E.W. KEMP, *Canonization and Authority in the Western Church*, London 1948; M. GOODICH, *Vita perfecta: The ideal of sainthood in the thirteenth century* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 25), Stuttgart 1982, insbes. S. 21–47; B. SCHIMMELPFENNIG, *Heilige Päpste – päpstliche Kanonisationspolitik*, in: J. PETERSOHN (ed.), *Politik und Heiligenverehrung*, S. 73–100.

einer seriellen Analyse einer größeren Anzahl von ähnlichen Quellen, oder

- Aussagen über normative Vorstellungen des erwünschten bzw. verurteilten Verhaltens.

Im letzteren Falle läßt sich ein wesentlich weiteres Spektrum hagiographischer Quellen verwenden, die dabei jedoch mit besonderer Vorsicht zu interpretieren sind.

Bei Berücksichtigung dieser Kriterien möchte ich folgende Einteilung des zunehmenden alltagsgeschichtlichen Wertes hagiographischer Quellen postulieren:⁸

1.

- Viten, die in sehr großem zeitlichen Abstand zur beschriebenen Handlung verfaßt, abgeschrieben oder zusammengestellt wurden, wie z. B. die aus dem Hochmittelalter stammenden Viten und Passionen frühchristlicher Märtyrer und Glaubenszeugen. Indirekt lassen sich natürlich auch diese für die Alltagsgeschichte verwenden, da sie normative Verhaltensweisen wiedergeben, die zum Zeitpunkt der Abfassungszeit erwünscht (bzw. nicht erwünscht) waren. Teile früherer Schilderungen konnten auch abgeändert bzw. fehlende Teile ersetzt werden;
- Martyrologien und Legendare, die in den meisten Fällen Zusammenstellungen und Kürzungen von Viten aus sehr unterschiedlichen Zeitperioden darstellen;
- zeitgenössische Viten, die eindeutig in enger Nachahmung früherer Modelle – wie z. B. der Antoniusvita oder der Martinsvita des Sulpicius Severus – verfaßt wurden;
- wesentlich redigierte hagiographische Texte, die Teile der Liturgie bildeten (Hymnen, Lieder, Lectionarien u. ä.) und aus diesem Grunde stark verfremdet bzw. angepaßt wurden: Reimform, Verkürzung. Darunter fallen auch Textzusammenstellungen wie Exempelasammlungen, die als Predigthilfen dienten;

⁸ Zu verschiedenen Arten hagiographischer Quellen s. G. PHILIPPART, *Les légendiers latins et autres manuscrits hagiographiques* (Typologie des sources du Moyen Age occidental, t. 24-25), Turnhout 1979, 1985; M. HEINZELMANN, *Translationsberichte und andere Quellen des Heiligenkultes* (Typologie des sources du Moyen Age occidental, t. 33), Turnhout 1979.

- Translationsberichte, d. h. die Berichte zu den *inventiones*, *elevationes* und *translationes reliquiarum* als Darstellungen einzigartiger, außergewöhnlicher Vorgänge. Bei serieller Untersuchung lassen sich daraus jedoch ebenfalls alltagsgeschichtliche Erkenntnisse ziehen.

Gerade bei diesen – m. E. den geringsten alltagsgeschichtlichen Wert aufweisenden – Kategorien hagiographischer Quellen ist jedoch auf den autonomen Nutzen der Überlieferungsarten und -stufen zu verweisen. Die Art der Überlieferung oder vielmehr der Veränderung eines Textes über Jahrhunderte hinweg kann – bei Vorliegen einer chronologisch deckenden Dokumentation – sehr wohl von großer alltagsgeschichtlicher Relevanz sein. Welche Teile einer Beschreibung wurden zu welchem Zeitpunkt verändert, in welchem Sinne, aus welchen Gründen? Das traditionelle editorische Interesse am ‘Urtext’ hat hier viele Erkenntnisse zu den Zwischenstufen verunmöglicht bzw. erschwert⁹.

2.

- Heiligenviten des Früh- bis Spätmittelalters, die nicht im Hinblick auf Kanonisationsprozesse entstanden.

3.

- hoch- und spätmittelalterliche Viten samt dazugehörigen *Miracula in vita*, die im Hinblick auf Kanonisationsprozesse entstanden und durch einen Fragenkatalog sowie Zeugenverhöre abgesichert wurden: Hier finden sich vor allem alltagsgeschichtliche Informationen zur Funktion des Heiligen in der Gemeinschaft sowie zu den Bedürfnissen, die an ihn herangetragen wurden. Die Vitentexte liegen oft in verschiedenen Redaktionen vor, deren vergleichende

⁹ Als Ausdruck einer Umkehrung des Erkenntnisinteresses s. den von M. HEINZELMANN edierten Band *Manuscripts hagiographiques* (s. Anm. 5), darin insbes. id., *Manuscripts hagiographiques et travail des hagiographes: l'exemple de la tradition manuscrite des Vies anciennes de sainte Geneviève de Paris*, S. 9–16 sowie G. PHILIPPART, *Le manuscrit hagiographique latin comme gisement documentaire, zur Frage der Textmetamorphose insbes. S. 33–36*, ebenso im gleichen Band F. DOLBEAU, *Les hagiographes au travail: collecte et traitement des documents écrits (IXe–XIIe siècles)*, S. 49–76. Es geht jedoch stets um die – zweifellos notwendige – Untersuchung textueller, semantischer oder grammatikalischer Veränderungen und Zwischenstufen. Die alltagsgeschichtlich relevante Untersuchung inhaltlicher Veränderungen und Anpassungen bleibt weiterhin ein wesentliches Desideratum der Forschung.

Untersuchung von alltagsgeschichtlichem Interesse sein kann. In diesem Zusammenhang ist auch auf den großen, in der Forschung bisher noch kaum berücksichtigten Quellenwert der Zeugenaussagen zu verweisen: diese liefern oft zusätzliche und sich widerstrebende Informationen, die im Fragenkatalog gar nicht aufscheinen. Eine getrennte Untersuchung von Inhalt und Charakteristik der Zeugenaussagen einer größeren Zahl bzw. einer Gruppe von Heiligenviten stellt ein Desideratum dar.

4.

Sammlungen postlumer Mirakel des gesamten Mittelalters. Bereits in den frühmittelalterlichen Sammlungen, die vorwiegend Bittpilgerfahrten und Mirakel bei den Reliquien referieren, finden sich, wie bei Gregor von Tours, eine Vielzahl alltagsgeschichtlicher Informationen¹⁰. Die im Hoch- und vor allem im Spätmittelalter zu beobachtende Verschiebung von den Bittpilgerfahrten mit Reliquienmirakeln zu den Distanzmirakeln mit anschließenden Dankpilgerfahrten ging mit einer wesentlichen Ausweitung der Alltagsbereiche einher, die vom Glauben an die Wunderkraft des Heiligen bestimmt waren. Das Aktionsfeld "des postlumen Heiligen" weitete sich sowohl geographisch als auch thematisch aus: Mirakel konnten auch weitab von den Reliquien erfolgen und betrafen Bereiche des Alltags, die in früheren Mirakelsammlungen nicht aufscheinen¹¹. Auch bei dieser, alltagsgeschichtlich gut auswertbaren Kategorie der hagiographischen Quellen sind jedoch neben den

¹⁰ Zu den Martinsmirakeln s. L. PIETRI, *La ville de Tours du IVe au VIe siècle: naissance d'une cité chrétienne* (Collection de l'École Française de Rome, t. 69), Rome 1983; M. HEINZELMANN, *Une source de base de la littérature hagiographique latine: le recueil de miracles*, in: *Hagiographie, Cultures et Sociétés. IVe–XIIe siècles. Actes du Colloque organisé à Nanterre et à Paris (2–5 mai 1979)*, Paris 1981; M. ROUCHE, *Miracles, maladies et psychologie de la foi à l'époque carolingienne en France*, in: *Hagiographie, Cultures et Sociétés*, S. 319–335. Eigentliche primär alltagsgeschichtlich ausgerichtete Untersuchungen frühmittelalterlicher postlumer Mirakelsammlungen liegen jedoch bisher nicht vor.

¹¹ Zur alltagsgeschichtlichen Auswertung von Mirakelsammlungen des 12.–15. Jahrhunderts sowie zur Verschiebung von den Reliquien- zu den Distanzmirakeln cf. Ch. KRÖTZL, *Pilger, Mirakel und Alltag. Formen des Verhaltens im skandinavischen Mittelalter* (Societas Historica Finlandiae, Studia Historica 46), Tampere 1994.

oft unterschiedlichen Redaktionen auch die Art und der Kontext der Textentstehung quellenkritisch zu berücksichtigen. Fehlerhafte oder partielle Editionen stellen dabei ein weiteres Forschungsproblem dar: eine strenge, auf den ereignisgeschichtlichen Nutzen ausgerichtete Quellenkritik hat in vielen Fällen dazu geführt, daß die Editoren vermeintlich "wertlose" Mirakelsammlungen weggelassen oder gekürzt haben¹².

Mirakelsammlungen, die vom 12. Jahrhundert an im Hinblick auf Kanonisationsverfahren entstanden und durch ausgedehnte Zeugenverhöre abgesichert wurden, lassen sich als alltags- und sozialgeschichtliche Quellen in vieler Hinsicht mit Inquisitionsprotokollen¹³ oder mit den englischen Coronars rolls¹⁴ vergleichen.

ZUR FORSCHUNGSLAGE

Alltagsgeschichtlich ausgerichtete Untersuchungen hagiographischer Quellen liegen bisher erst in geringem Ausmaße vor. Viele der neueren Forschungen zu den verschiedenen Aspekten des Heiligenkultes führen jedoch alltagsgeschichtlich relevante Befunde an, selbst wenn die Arbeit in ihrer Zielsetzung nicht am Alltag interessiert ist. Dies betrifft übergreifende Darstellungen¹⁵ oder Untersuchungen zur Stellung der Heiligen in Gemeinschaft und Gesellschaft¹⁶.

¹² Zur Weglassung einer alltagsgeschichtlich ergiebigen Mirakelsammlung (Vitalis, Salzburg, 12. Jh.) durch W. Wattenbach s. A. WENZ-HAUBFLEISCH, Die älteste Überlieferung der Mirakel des hl. Vitalis im Cod. 339 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 134 (1994), S. 167-172.

¹³ Als wohl bekanntestes Beispiel die Auswertung der Inquisitionsprotokolle des Bischofs von Pamiers, Jacques Fournier, durch E. LE ROY LADURIE, *Montaillou, village occitan de 1294 à 1324*. Paris 1975.

¹⁴ Untersucht von B. HANAWALT, *The ties that bound: peasant families in Medieval England*. London 1986.

¹⁵ So die grundlegende Arbeit von F. GRAUS zum Frühmittelalter, *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit*, Prag 1965.

¹⁶ P. DELOOZ, *Sociologie et canonisations*. Liège 1969; D. WEINSTEIN & R. BELL, *Saints and Society. The Two Worlds of Western Christendom, 1000-1700*, Chicago 1987;

Bei den alltagsgeschichtlich sehr ergiebigen Mirakelsammlungen hat die in den achtziger Jahren in größerem Ausmaße einsetzende Forschungstätigkeit zu einer Reihe von lokalen, regionalen und übergreifenden Untersuchungen mit unterschiedlichen Zielsetzungen geführt. Neben Arbeiten zu kulturellen, methodischen und theoretischen Aspekten der Auswertung¹⁷ sind auch umfassendere Untersuchungen zu den Protagonisten der Anlage von Mirakelsammlungen sowie zu ihren Funktionen in der lokalen bzw. regionalen Gesellschaft erschienen bzw. im Druck¹⁸. Bewußt alltagsgeschichtlich ausgerichtete Arbeiten zu Mirakelquellen liegen bisher nur wenige vor¹⁹. Von großem Interesse sind auch Untersuchungen, bei denen Mirakelsammlungen die hauptsächliche bzw. eine wichtige Quelle darstellen. Dabei können Arbeiten zum Frauenalltag²⁰ oder zu Schlaf, Traum und

T. HEAD. *Hagiography and the Cult of Saints. The Diocese of Orléans, 800-1200*, Cambridge 1990.

¹⁷ B. WARD. *Miracles and the Medieval Mind: Theory, Record and Event 1000-1215*, London 1982; B. SCHUH. "Von vilen und mancherley seltsamen Wunderzaichen": die Analyse von Mirakelbüchern und Wallfahrtsquellen (Max-Planck-Institut für Geschichte, Halbgraue Reihe zur Historischen Fachinformatik, Serie A. Bd. 4). Göttingen 1989.

¹⁸ Als eingehende Untersuchung von Heiligenkult und Entstehungskontext der Mirakelsammlungen eines einzelnen Bistums s. A. FRÖJMARK. *Mirakler och helgonkult. Linköpings biskopsdöme under senmedeltiden* (Studia Historica Upsaliensia 171), Uppsala 1992. als umfassende Arbeit zu den Funktionen von städtischen Marienmirakeln s. G. SIGNORI. *Maria zwischen Kathedrale, Kloster und Welt, Sigmaringen* (vorauss.) 1994.

¹⁹ N. OHLER. *Alltag im Marburger Raum zur Zeit der heiligen Elisabeth*, in: AKG 67 (1985), 1-40; R. FINUCANE. *Pilgrimage in Daily Life. Aspects of medieval communication reflected in the newly-established cult of Thomas Cantilupe (d.1282), its dissemination and effects upon outlying Herefordshire villagers*, in: *Wallfahrt und Alltag im Mittelalter und Früher Neuzeit*, S. 165-217; C. KRÖTZL. *Pilger, Mirakel und Alltag* (vgl. Anm. 11).

²⁰ C. OPITZ. *Frauenalltag im Mittelalter. Biographien des 13. und 14. Jahrhunderts* (Ergebnisse der Frauenforschung, Bd. 5), Weinheim - Basel 1987. Eine auf Mirakelberichten basierende Untersuchung der weiblichen Mobilität: G. SIGNORI. *Ländliche Zwänge - städtische Freiheiten? Weibliche Mobilität und Geselligkeit im Spiegel spätmittelalterlicher Marienwallfahrten*, in: *Frauen und Öffentlichkeit. Beiträge der 6. Schweizerischen Historikertagung*, Zürich 1991, S. 29-61.

damit verbundenen psychologischen Aspekten im Mittelalter²¹ angeführt werden.

Auch die lokalen und regionalen Untersuchungen einzelner Sammlungen aus England und Frankreich²², Deutschland²³, Italien²⁴, der Schweiz²⁵,

²¹ M. BUTSCH. Historische und psychologische Aspekte mittelalterlicher Mirakelberichte. in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 27 (1985), S. 209-233; Ead., Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband 1), Krems 1990.

²² P.-A. SIGAL. Les miracles de saint Gibrien à Reims. in: AESC 24 (1969), S. 1522-1539; D. GONTHIER & C. LE BAS. Analyse socio-économique de quelques recueils de miracles dans la Normandie du XIe au XIIIe siècle. in: Annales de Normandie 24 (1974), S. 3-36; R. FOREVILLE. Les 'Miracula S. Thomae Cantuariensis', in: Actes du 97e Congrès National des Sociétés Savantes, Nantes 1972. Section de philologie et d'histoire jusqu'à 1610. Paris 1979. S. 443-468; Ead., La diffusion du culte de Thomas Becket dans la France de l'Ouest avant la fin du XIIIe siècle. in: Cahiers de civilisation médiévale XIX (1976). S. 347-369; G. SIGNORI, Hagiographie, Architektur und Pilgerwesen im Spannungsfeld städtischen Legitimations- und Integrationsstrebens. Gottfried von Ensingens Straßburger Wunderbuch der 'heiligen Maria' (1290). in: ZfHF 17 (1990), S. 257-279.

²³ Als volkskundliche Untersuchung D. HARMENING. Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit. in: Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 27 (1965). S. 25-240; N. OHLER, Zuflucht der Armen. Zu den Mirakeln des Heiligen Anno. in: Rheinische Vierteljahresblätter 48 (1984). S. 1-33.

²⁴ A. VUOLO, Una testimonianza agiografica napoletana: il 'Libellus miraculorum s. Agnelli' (sec. X) (Pubblicazioni dell'Università degli Studi di Salerno, Sezione di studi storici, vol. 4). Napoli Roma 1987; Id., I 'Libelli miraculorum' tra religiosità e politica (Napoli, secc. IX-XII). Napoli 1990.

²⁵ G. SIGNORI. Gewalt und Frömmigkeit. Die Waadtländer Landschaft im Spiegel Connon von Estavayers Wunderbücher "Unserer Lieben Frau von Lausanne" (1232-1242). Ein Beitrag zur sozialgeschichtlichen Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Mirakelliteratur. in: SZG 40 (1990). S. 127-152; Ead., Bauern, Wallfahrt und Familie: Familienbewußtsein und familiäre Verantwortungsbereitschaft im Spiegel der spätmittelalterlichen Wunderbücher "Unserer Lieben Frau im Gatter im Münster von Sankt Gallen" (1479-1485), in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 86 (1992), S. 121-158.

den Niederlanden²⁶, Skandinavien²⁷ sowie aus anderen Teilen Europas bieten, selbst wenn sie nicht alltagsgeschichtlich ausgerichtet sind, vielfältige Aufschlüsse, ebenso wie die bisher vorliegenden regionalen, übergreifenden Arbeiten²⁸.

Bei diesen Untersuchungen ist jedoch erst ein geringer Teil der edierten und unedierten Mirakelsammlungen des europäischen Mittelalters verwendet worden. Trotz der intensiven Forschungstätigkeit der letzten Jahre sind noch keine systematischen Kriterien oder Ansatzpunkte zur Analyse und Interpretation von Mirakelberichten als historische Quellengattung erarbeitet worden.

FORSCHUNGSBEREICHE

Welches sind nun Themen der Alltagsgeschichte, die sich mit Hilfe hagiographischer Quellen untersuchen lassen?

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich dabei folgende Bereiche skizzieren:

1. Alltagsleben der Heiligen selbst.

Die Untersuchung von Alltagsleben und Lebenszyklus der Heiligen erscheint auf den ersten Blick als eine einfache Forschungsaufgabe, die sich durch die serielle Analyse einer gewissen Anzahl von Heiligenviten lösen läßt. Dabei stellt sich jedoch die grundsätzliche Frage, in welchem Maße der lebende, bereits als Heiliger angesehene Mensch – als außerordentliche, idealisierte Ausnahmefigur – überhaupt Objekt der Alltagsgeschichte sein kann. Wie alltäglich war die Figur des "lebenden Heiligen" z. B. in einer italienischen Stadt des 13. oder 14. Jh.? Oder

²⁶ P. J. A. NISSEN, Niederländische Mirakelbücher aus dem Spätmittelalter, insbesondere das Arnheimer Mirakelbuch des heiligen Eusebius, als Quelle für den Volksglauben, in: P. DINZELBACHER & D. R. BAUER (edd.), Volksreligion im hohen und späten Mittelalter, S. 275-305.

²⁷ E. ÖSTERBERG, Människor och mirakler i medeltidens Sverige, in: Studier i äldre historia tillägnade H. SCHÜCK, Stockholm 1985, S. 141-157. S. zudem A. FRÖJMARK (vgl. Anm. 17) sowie C. KRÖTZL (vgl. Anm. 11).

²⁸ R. FINUCANE, Miracles and Pilgrims. Popular beliefs in Medieval England, London-Melbourne-Toronto 1977; C. RENDTEL, Hochmittelalterliche Mirakelberichte als Quelle zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte und zur Geschichte der Heiligenverehrung, Diss. phil. FU Berlin 1982, Düsseldorf 1985; P.-A. SIGAL, L'homme et le miracle dans la France médiévale, Paris 1985; C. KRÖTZL, Pilger, Mirakel und Alltag (s. Anm. 11).

im Früh- und Hochmittelalter? Oder auf dem Lande? Gehörte sie zum engeren oder weiteren Erfahrungsbereich einiger bzw. einer Mehrheit aller Menschen? Wie stark wurde die Vita als Text mit idealisierender, normativer und pädagogischer Zielsetzung verfremdet? "Der Alltag des Heiligen" läßt sich kaum untersuchen und bleibt selbst bei serieller Bearbeitung einer großen Anzahl von Viten eine weitgehend ahistorische Fiktion, da die Schicksale und Darstellungen zu unterschiedlich und zu sehr älteren Topoi verhaftet sind²⁹. Falls das Leben des Heiligen (laut der Vita) nicht von Anfang an auf die Heiligwerdung und Kanonisation ausgerichtet war, wird der 'normale' erste Teil des Lebens in der Schilderung meist nur gestreift, so daß alltagsgeschichtliche Rückschlüsse kaum möglich sind. Kindheit und Jugend von zukünftigen Heiligen werden meist nach einem gewissen Schema geschildert:

- häufig betontes ernstes, erwachsenes Verhalten bereits vom frühen Alter an: Das Kind spielte nicht mit anderen Kindern, betete, ging häufig in die Kirche;
- asketisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen: Enthaltensamkeit bei Speisen, Selbstkasteiung, Tragen von groben Kleidern, Wachen, sexuelle Abstinenz bereits vom frühen Alter an, insbes. bei Mädchen.

Diese oft klischeeartige Schilderung eröffnet jedoch die Möglichkeit einer 'Kontrastanalyse', d. h. der Untersuchung der in den Viten beschriebenen Verhaltensweisen als atypisches, nicht alltägliches Muster, woraus sich wiederum Rückschlüsse auf das Alltagsverhalten ziehen lassen, z. B. Spielen und Ablehnung von Askese als 'normales' Verhalten, im Gegensatz zum abweichenden normwidrigen Verhalten der zukünftigen Heiligen.

Neben dem Leben der Heiligen selbst lassen sich aus den Viten auch alltagsgeschichtliche Erkenntnisse zur Gemeinschaft ziehen, in welcher die Heiligen wirkten. Wie bereits bei den syrischen Styliten beschrieben, war die als heilig angesehene Person Anlaufstelle für Alltagsbedürfnisse

²⁹ Zur idealtypischen Rekonstruktion von Lebensläufen heiliger Frauen und Männer s. D. WEINSTEIN & R. BELL, *Saints and Society. The Two Worlds of Medieval Christendom, 1000-1700*, Chicago 1987.

der verschiedensten Art: Heilung von Krankheit, Ratschläge der verschiedensten Art, spirituelle Stärkung³⁰.

2. Die Art der Darstellung bereits lange verstorbener Heiliger als Ausdruck des Alltagsverhaltens.

Als Beispiel kann hier der Anna-Kult im Nordwesteuropa des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts gelten. Die in der Darstellung immer weitere Kreise ziehende, biblisch kaum abgestützte Schilderung Annas, ihrer Ehemänner und ihrer gesamten Sippschaft kann als Ausdruck eines Wandels in der Einstellung zu Mutterschaft und zur Rolle der Frau im allgemeinen interpretiert werden³¹.

3. Alltagsverhalten in Mirakelsammlungen.

Die Sammlungen posthumer und anderer, z. B. der Mariamirakel – die von den *Miracula in vita* zu unterscheiden sind –, gehören zu den wenigen Quellengattungen des Mittelalters, in denen untere soziale Schichten (Bauern, städtische Unterschichten), Frauen, Kinder und Jugendliche in stärkerem Ausmaße vertreten sind.

Bereiche des Alltagslebens, die sich mit diesen Quellen untersuchen lassen, sind unter anderem:

- das Pilgerwesen, d. h. vor allem in seiner lokalen und regionalen Ausgestaltung: Verhaltensweisen, Funktionen, typologische Entwicklung³²;
- der Heiligenkult, d. h. insbesondere die Stellung des verstorbenen Heiligen im Alltagsleben: Pilgerfahrt bzw. Anrufung, Votum und (erwünschtes) Mirakel als ständig präsent, bei Bedarf abrufbare Muster des Alltagsverhaltens. Dabei stellt sich auch die bedeutungsvolle Frage der Grenze zwischen real und unreal für den mittelalterlichen Menschen: Wie sind Visionen und Schilderungen des konkreten Auftretens von Heiligen und Dämonen zu bewerten?

³⁰ Als Beispiel für das Wirken und die Funktionen dreier als heilig angesehener Frauen im Rom des ausgehenden 14. Jahrhunderts s. A. ESCH, *Tre sante ed il loro ambiente sociale a Roma: S. Francesca, S. Brigida di Svezia e S. Caterina di Siena*, in: D. MAFFEI & P. NARDI (ed.), *Arti del Simposio internazionale Cateriniano-Bernardino, Siena 17-20 Aprile 1980*, Siena 1982.

³¹ Vgl. die Untersuchungen von T. BRANDENBERG zum Anna-Kult in Flandern.

³² S. dazu C. KRÖTZL, *Pilger, Mirakel und Alltag* (s. Anm. 11).

Die Welt der Vorstellungen ist ebenfalls von alltagsgeschichtlicher Relevanz:

- Kommunikation und Machtstrukturen in Gemeinschaft und Gesellschaft: Gewaltanwendung³³, Gefangenenbefreiungen, feudale Verpflichtungen;
- Lebenszyklus: Geburt, Kindheit, Jugend³⁴, Familienrollen und -strukturen, Stellung der Frau, Krankheiten, Mobilität, Notlagen verschiedenster Art, Sterben und Tod³⁵.

FAZIT

Festzustellen ist eine bei sorgfältiger Analyse sehr große alltagsgeschichtliche Aussagekraft der hagiographischen Quellen. Diese sollten jedoch nicht als "Steinbrüche" für pittoreske Details zum Alltag ausgeschöpft, sondern systematisch und unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes analysiert werden. Es steht zu hoffen, daß die Phase der eklektischen Anhäufung von Details ohne Berücksichtigung des Kontextes in der alltagsgeschichtlichen Forschung und Darstellung³⁶ ohnehin als abgeschlossen betrachtet werden kann. Um in der alltagsgeschichtlichen Forschung weiterzukommen, müssen quellenkritisch sorgfältig abgesicherte, geographisch und zeitlich begrenzte Untersuchungen mit einer Quellengattung bzw. mit zusam-

³³ C. KRÖTZL, 'Crudeliter afflicta'. Zur Darstellung von Gewalt und Grausamkeit in mittelalterlichen Mirakelberichten, in: *Crudelitas. The Politics of Cruelty in the Ancient and Medieval World. Proceedings of the International Conference, Turku, May 1991* (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband 2), Krems 1992, S. 121-138; G. SIGNORI, *Gewalt und Frömmigkeit* (vgl. Anm. 25).

³⁴ S. dazu sowie zur Widerlegung der Thesen einer fehlenden bzw. vernachlässigten Kindheit im Mittelalter C. KRÖTZL, *Parent-Child-Relations in Medieval Scandinavia according to Miracle Collections*, in: *Scandinavian Journal of History* 14 (1989), S. 21-37.

³⁵ Zum letzteren s. C. KRÖTZL, *Evidentissima signa mortis. Zu Tod und Todesfeststellung in mittelalterlichen Mirakelberichten*, in: G. JARITZ (ed.), *Symbole des Alltags - Alltag der Symbole. Festschrift H. KÜHNEL*, Graz 1992, S. 765-775. Als bewußt auf Themen des Lebenszyklus (Frauen, Ehe, Kindheit, Fest) ausgerichtete statistische und inhaltliche Analyse der schwedischen Mirakelsammlungen s. J. MYRDAL & G. BÄÄRNHJELM, *Kvinnor, barn & fester i medeltida mirakelberättelser* (Skrifter från Skaraborgs länsmuseum nr. 19), Skara 1994.

³⁶ Beanstandet u.a. von H.-W. GOETZ, *Geschichte des mittelalterlichen Alltags. Theorie Methoden Bilanz der Forschung* (s. Anm. 4).

menhängenden Materialien verschiedener Art durchgeführt werden: materielle, archäologische, ikonographische, juristische, hagiographische Quellen.

MEDIUM AEVUM
QUOTIDIANUM

31

KREMS 1994

HERAUSGEGEBEN VON GERHARD JARITZ

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER KULTURABTEILUNG
DES AMTES DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Titelgraphik: Stephan J. Tramèr

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. – Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist. – Druck: KOPITU Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8-10, A-1050 Wien.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
CHRISTIAN KRÖTZL, Die Heiligen und ihre Klienten. Zur Verwendung hagiographischer Quellen in der Alltagsgeschichte des Mittelalters	9
GERHARD JARITZ, "Popular" Medicine and the "Elites" in the Late Middle Ages	24
JAN STEJSKAL, De Lituania	45
BORISLAV GRGIN, The Inventories of Zagreb Cathedral	59
ANKÜNDIGUNGEN	71

Vorwort

Das vorliegende Heft von *Medium Aevum Quotidianum* setzt zum einen die Publikation von Vorträgen am *International Medieval Congress* in Leeds mit dem Beitrag von Christian Krötzl fort. Zum anderen kommt ein Referat des Herausgebers bei der Tagung *Medieval Medicine. Healing Body and Mind* zum Abdruck. Zwei weitere Aufsätze stammen von Absolventen des Mittelalterprogramms an der Central European University in Budapest.

Nahezu gleichzeitig mit *Medium Aevum Quotidianum* 31 erscheint Sonderband IV unserer Reihe, der sich mit dem Alltag von Lehrlingen in Sachsen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert auseinandersetzt. Sonderband V wird eine Arbeit von Frau Felise, einer Schülerin von Hans-Werner Goetz, Hamburg, beinhalten und sich der Behandlung des Alltags in mittelalterlichen Stadtchroniken widmen.

Verhandlungen hinsichtlich Sonderband VI und VII sind im Gange. Wir hoffen, Ihnen zu Beginn des Jahres 1995 genaueres mitteilen zu können. Heft 32 wird im Februar 1995 zum Erscheinen gelangen.

Wir möchten die Gelegenheit wahrnehmen, unseren Mitglieder ein frohes Weihnachtsfest sowie Erfolg und Ruhe für das Jahr 1995 zu wünschen. Außerdem möchten wir sie neuerlich herzlich einladen, uns Beiträge für unsere Publikationsorgane zu übermitteln. Wir werden uns bemühen, diese nach gegebenen Möglichkeiten rasch zu publizieren.

Gerhard Jaritz, Herausgeber